

Rezensionen

Axel Graupner, Der Elohist. Gegenwart und Wirksamkeit des transzendenten Gottes in der Geschichte, (Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament, WMANT 97), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2002, XIV. 459 S. (ISBN 3-7887-1916-8).

Die Diskussion über die alten Hypothesen der Entstehung und der theologischen Implikationen des Pentateuchs und deren Geltung ist seit dem Beginn des neuen Jahrhunderts mit einer Reihe alttestamentlicher Abhandlungen wieder belebt worden. Viele Alttestamentler erklären zwar, dass die Zeit der Quellen- und Fragmentenhypothesen vorbei sei, andere aber erkennen, dass ein neuer Diskussionsimpuls notwendig ist. Dies ist der Habilitationsschrift Axel Graupners, einem Schüler Werner Hans Schmidts, wohl gelungen.

Graupner hat sich dem sogenannten Elohisten und seiner Theologie zugewandt. Somit wurde aber zugleich die Lieblingsfrage der vergangenen Generation der Theologen des Alten Testaments angesprochen: Wo sollte man die Alttestamentliche Theologie logischerweise ansetzen? Bei der sogenannten Urgeschichte oder beim elohistischen Bericht über die Offenbarung Gottes zu Moses? Diese Frage impliziert eine geschichtstheologische Betrachtungsweise verbunden mit mehrstufigen theologisch-motivierten Fragestellungen, die der Vf. mit äußerst wertvollen strukturellen, literarkritischen, traditions- und redaktionsgeschichtlichen Einzelanalysen der sich von der Genesis bis zu der Bileam-Erzählung in Num 22 ausweitenden elohistischen Fragmente zu bewältigen sucht. Das Werk zeichnet sich durch eine weitergehende Kriterienreflexion aus und weist folgende Struktur auf: Vorwort (VII-XIV), A. Forschungsgeschichtliche Orientierung (1-17), B. Der Elohist im Exodusbuch (18-157), C. Der Elohist im Numeribuch (158-176), D. Der Elohist in der Genesis (177-382), E. Ertrag (383-400), Anhang: Übersetzung der Elohistischen Abschnitte (401-413), Literaturverzeichnis (415-442) und Stellenregister in Auswahl (443-459).

Wie zahlreiche in den letzten zwei Jahrhunderten erschienene Monographien über die Entstehung des Pentateuchs geht auch die vorliegende Untersuchung von dem Wechsel von Jahwe zu Elohim, den Doppelungen der konstitutiven Erzählzüge, sowie der Koinzidenz beider Phänomene aus und erarbeitet spezifische Merkmale der elohistischen Sprache wie z.B. Wendungen, die auf die natürliche Offenbarung hindeuten, Anrufung des Offenbarungsempfängers, Begrifflichkeit der Sünde, des Prüfens und der Gottesfurcht, Verheißung der Volkswendung, Bezeichnung des Sinai als Gottesberg, Personennamen, Redeeinleitungen usw. Der Vf. betont ausdrücklich, dass auch, wenn sprachliche Zusammenhänge die Quellenscheidung nicht zu begründen vermögen, sie doch die Zugehörigkeit der Texte zu dem, was die ältere Forschung „Elohistische Fragmente“ genannt hat, unterstreichen.

Im weiteren Einklang mit Martin Noth hält der Vf. als ein kritisch gesichertes Minimum für den Elohisten folgenden Textbestand fest:

- Abrahamerzählung:* Gen 20_{1b.2-17} 21_{6.8-20.21(a)b.22-27a.28-31a} 22_{1-10.[11].12.13.[14a].19-}
Jakoberzählung: Gen 28_{11.12.17.18.20.21a.22a} 30_{1abb.2.3.6.17.18abb.19.20ab.22.23} 31_{2.4-9.11.12*.13-}
 16.20.21.24.25aba.26.27b.28-30a.31.41-44a.45.48aa.50.53b.54 32_{1.2f.14b-22} 33_{4.5.8-11} 35_{1 aba.7.8(?) .16-19 aba.20*}
Josefgeschichte: Gen 37_{5a.6-8a.9.10a*b.11.13b.14a.18a.19.20-22.24.28aab.29.30.36} 40_{2.3aa.4.5a.6-15a.16-19.20*-23}
 41_{1-13.14aab.15-33.34b.35ba.37-40.43.46b.47.49.50a.51-54} 42_{1.3.6*.7.9-20a.21-24.25aa.26.29-34.36.37} 45_{2aba.3.5b.8.15-18}
 46_{1abb.2-5a} 48_{1.2.8.9.13.14.17-19aa*.20.21} 50_{15-21.22-24aba.25.26*}
Exodus erzählung: Ex 1_{1bb*.4b*.6a(b).9.10(*).11(*).12aa(b).13.14.15-20aba} 4_{18.20b} 13_{17*-19} 14_{5a.7aab.19a.25a*}
Erzählung von Israels Führung in der Wüste: Ex 18_{1a*.2a*.3aa.4a.5*.6*.7.8aaba.12*.13-15a.16*.17-}
 19a.21a.22-24.27*
Gottesbergperikope: Ex 19_{3a.13b.16aab.17.19} 20_{18b.20} 24_{9*-11*}
Bileamperikope: Num 22_{3a.4b.5-6.7b.8aabb.9-13a.14-17.20.21.36.38.40.41} 23_{1.2*.3aa.4a.7-10a.13-15.18-23a.24-26}
 24₂₅.

Durch Einbeziehung der gesamten Bibliographie zeichnet der Vf. den Textbefund Schicht um Schicht neben- und gegeneinander in leicht durchschaubaren, literar- und theologiekritischen Umrissen. Da im Rahmen dieser Besprechung die Einzelleistungen dieses gelehrten Werkes, welches bereits lebendige Methodendiskussion bewirkt hat, nicht angemessen gewürdigt werden können, seien nur folgende Gesichtspunkte hervorgehoben:

Der Vf. ist bestrebt, aus dem spärlichen Quellenmaterial ein zusammenhängendes geschichtstheologisches Profil des Elohisten zu entwerfen. Die elohistischen Texte sieht er als Fragmente eines ursprünglich größeren Ganzen, das einmal selbstständig war und später in Teilen in das jahwistische Werk eingegliedert wurde. Das Kriterium, nach dem die Auswahl erfolgte, ist unschwer zu erkennen: Der Redaktor griff auf das elohistische Parallelwerk zurück, wo es Sondergut bot oder dem gemeinsamen Stoff eine eigene, unverwechselbare Prägung gab.

Sorgfältig behandelt werden die verschiedenen literarischen Techniken, die der Elohist zum Aufbau seines Werkes gebraucht habe und die in der Mehrzahl keine Entsprechung im jahwistischen Werk haben. Es wird festgestellt, dass diese Techniken innovativ wirken, der Erzählung ein Höchstmaß an innerer Geschlossenheit geben und die Einheit der Geschichte als Werk Gottes eindeutig zum Ausdruck bringen.

Als einen unverkennbaren Höhepunkt der Erzählkunst des Elohisten betrachtet der Vf. die thematischen Akzentuierungen des vorgegebenen Stoffes durch die Leit motive der Gottesfurcht und des Mitseins Gottes, sowie der Abraham-Israel bzw. Jakob-Israel Typologie, was das elohistische Werk gegenüber der etwas schwächeren jahwistischen Erzählpragmatik deutlich abgrenzt. Hier liegt der Nachdruck auf der Feststellung, dass die elohistische Konzeption der Volksgeschichte, das Geschichtsverständnis und Ethos des Elohisten aus seiner engen Beziehung zu weisheitlichen Erzählkreisen stammt und damit auf weisheitliches Denken hindeuten.

Dem Elohisten schreibt der Vf. eine katechetische Intention zu: nämlich die Ausgestaltung der heilsgeschichtlichen Überlieferung als Antwort auf die Frage nach dem Gott Israels, und die Hervorhebung der Sonderstellung Israels unter den Völkern in der Bindung an Jahwe. Es wird dabei betont, dass den entscheidenden Anstoß zur Abfassung des Werkes die Prophetie und ihr Eintreten für die Ausschließlichkeit

Jahwes gab. Das darin enthaltene Ethos spiegelt aber weisheitliche Traditionen wider. Demzufolge betrachtet der Vf. das elohistische Werk als eine Synthese aus prophetischer Verkündigung, weisheitlichem Denken und heilsgeschichtlicher Überlieferung, die die spätere Verbindung der Prophetie mit der Weisheit sowie den prophetischen Rückgriff der Prophetie auf die Geschichte vorwegnimmt.

Hinsichtlich der Datierung des elohistischen Werkes stellt der Vf. Folgendes fest: Es stammt aus vorexilischer Zeit und muss älter sein als die Schriftprophetie und ihre Erfüllung. Dies zeigt u.a. auch das Fehlen einer Landverheißung. In der Herleitung des Berufungsformulars in Ex 3,9-12 aus nordisraelitischen Theologenkreisen des 9. Jahrhunderts sieht er die Verdeutlichung der Auffassung, dass der Elohist zwischen Elija und Hosea zu datieren ist, die in den vergangenen Jahrzehnten häufig vertreten wurde. Als terminus ante quem für die Entstehung des elohistischen Geschichtswerkes wird allerdings das Jahr 845 in Betracht gezogen.

Die methodisch behutsame und sehr detaillierte Arbeit verdient heute besondere Beachtung, nicht nur weil sie neue Erkenntnisse zur Theologie des Elohisten aus der Sicht des Masoretischen Textes gebracht hat, sondern auch weil sie eine zuverlässige Grundlage bietet, auf die sich weitergehende übersetzungstechnische und theologiekritische Untersuchungen zum Umgang der LXX mit dem gesamten elohistischen Material stützen könnten.

Evangelia G. Dafni, München

Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI., Jesus von Nazaret, 1. Teil. Von der Taufe im Jordan bis zur Auferstehung, Freiburg: Herder Verlag 2007, 448 S., EUR 24,- (ISBN: 978-3-451-29861-5)

„Die Katholische Kirche muss erst begreifen, welche Revolution es bedeutet, dass der Papst zum wichtigsten Thema, das es für den Stellvertreter Christi auf Erden überhaupt geben kann, ein Buch schreibt und für dieses Buch ausdrücklich keine Unfehlbarkeit beansprucht, sondern zum Widerspruch einlädt, zur Kritik.“ Mit diesen Worten kommentierte, nicht ein Orthodoxer Theologe, sondern der Neutestamentler Thomas Söding¹ die Klarstellung des Papstes, dass sein Buch über Jesus von Nazareth Ausdruck seines „persönlichen Suchens nach dem Angesicht des Herrn“ (S. 22) und in „keiner Weise ein lehramtlicher Akt“ (S. 22)² ist. Das Ringen der katholischen Kirche mit dem neuen Buch des Papstes hat nun bemerkenswerte Äußerungen hervorgebracht (wie die eben zitierte) und wird sicherlich weiterhin nicht nur die Schlagzeilen der Rezensionen beschäftigen.³ Söding kann aus der Intention des Papstes zwei Schlussfolgerungen „zulassen“: „Erstens ist der Papst ziemlich sicher, ein so gutes Buch

¹ Das Jesus-Buch von Papst Benedikt XVI. Vom Jordan bis zum Tabor, in: *Kirche und Leben* vom 25.04.07.

² Die Zahlen in Klammern verweisen auf das Buch von *Josef Ratzinger – Papst Benedikt XVI., Jesus von Nazareth*, Freiburg–Basel–Wien: Herder 2007.

³ Diese Buchbesprechung konnte nicht mehr das Buch von *Thomas Söding (Hg.), Das Jesus-Buch des Papstes*. Die Antwort der Neutestamentler, Freiburg–Basel–Wien: Herder 2007 berücksichtigen.